Der Ohrwurm (Forficula auricularis Latr.)

und seine Beziehungen zum Menschen.

Vortrag gehalten von Dr. Ern. Feltgen in der Februarsitzung 1896.

Erlauben Sie mir, meine Herren, dass ich ihre Aufmerksamkeit ein wenig in Anspruch nehme, um Ihnen über ein Insekt aus der Ordnung der Geradflügler (Orthoptera) zu sprechen, über den *Ohrwurm, Oehrling,* forficule auriculaire, perce-oreille, in luxemburger Mundart „Uereschlefer" genannt, welcher sich desshalb wohl zu einer kleineren Besprechung eignet, weil im Volke der Glaube besteht, es sei dies ein sehr gefährliches Insekt, das unter Umständen das Ohr des Menschen sowie auch der Thiere aufsucht, sich in demselben verkriecht und vermittelst seiner am Schwanzende angebrachten Scheere (forfex) das Gehörorgan zu zerstören sucht, ja sogar bis in das Gehirn vordringt, was den sicheren Tod des Befallenen zur Folge habe.

Von vornherein sei hier bemerkt, dass dieser Volksglaube der reinste Wahn ist; der Oehrling sucht nämlich gar nicht das Ohr auf, um demselben Schaden zuzufügen, oder sogar den Tod des Individuums zu verursachen, eine solche Annahme ist unüberlegt und zum mindesten als kindisch aufzufassen.

Denn erstlich ist es eine Thatsache, dass der Oehrling mehr noch wie andere Insekten bei der geringsten Gefahr, die seinem Leben drohen könnte, gleich in unheimlicher Angst das Weite sucht, und dann der erste beste Schlupfwinkel ihm als Versteck willkommen ist. So ist es denn auch schon öfters vorgekommen, dass ein Ohrwurm, der durch Zufall näher an einen Menschen herangekommen, auf seine Kleidung gefallen ist, in der grossen Angst vor Lebensgefahr den Ohrkanal aufgesucht hat, um in demselben Schutz zu finden. Also, um sich zu schützen, nicht um Schaden zuzufügen, schlüpft der Oehrling ins Ohr.

Zweitens ist die als unheilstiftend verkannte Scheere, die sich beim Ohrwurm vorfindet, ein viel zu schwaches Organ, um auch nur die kleinste Wunde in das thierische Gewebe setzen zu können. Dieses Organ wird mit Recht von vielen Autoren als ein Schmuck angesehen, das dem ganzen Körper des Insektes eine schönere Form gibt und zugleich scheint die Natur dem gegen Gefahr so hilflosen Thierchen dieses

Organ gegeben zu haben, um dem andringenden Feinde Furcht und Schrecken einzujagen, wenn es dasselbe drohend emporhebt. Auszuschliessen ist schliesslich auch noch, wenn ich so weit gehen darf, dass der Ochrling sich in das Ohr eines schlafenden Menschen oder Thieres begibt, um in demselben etwa seine Nahrung zu suchen, da ein jeder weiss, dass dieses Insekt ausschliesslich von Vegetabilien lebt, besonders von Obst, und nur in äusserster Noth verweste animale Stoffe benagt.

Das Volk irrt also, doch ist dieser Irrthum demselben zu verzeihen, da es die nöthige Bildung nicht besitzt, um Klarheit in solchen Fragen aus sich selber zu erlangen.

Nach diesen Auseinandersetzungen glaube ich einen Passus aus den bekannten „Mœurs pittoresques des insectes" par Victor Rendu, anführen zu dürfen, durch welchen der sympathische Naturfreund die Ehre des gesunden Verstandes des Volkes zu retten sucht, indem er den Irrthum durch einen Vergleich von Seiten des Volkes selbst erklärt. Er sagt: „L'ignorance ou quelque préjugé a fait à cet humble insecte un mauvais renom, qu'il n'a pas mérité. On croit vulgairement qu'à l'aide de l'espèce de pince dont l'extrêmité de son corps est pourvue, il s'introduit dans l'oreille des gens endormis, pour pénétrer dans le cerveau, et leur donner ainsi la mort. Cette supposition purement gratuite ne repose sur aucun fait; elle tombe d'ailleurs devant cette simple objection, qu'entre le conduit auditif et la boîte osseuse du crâne, il n'existe qu'une communication imperceptible; le sobriquet ridicule dont on affuble généralement la forficule auriculaire ne proviendrait-il pas plutôt de la ressemblance des pinces de l'insecte avec l'instrument dont on se servait autrefois pour percer les oreilles auxquelles on voulait attacher des pendants?

Admettons cette dernière explication pour sauver l'honneur du bon sens populaire, si souvent en défaut."

Wie dem auch sein mag, unter gewissen Verhältnissen kann dieses Insekt wirklich dem Menschen Schaden zufügen, nicht in dem Sinne als stelle es seinem Leben nach, nein, aber auf dieselbe Art und Weise wie auch andere Insekten dem Menschen schädlich werden können, wie ich in frühern Vorträgen angedeutet habe.

Ich nehme an, der Ohrwurm schlüpfe in ein krankes Ohr, der äussere Gehörgang sei bei spielsweise entzündet und desshalb seine Wandungen angeschwollen, blutreicher, weicher und empfindlicher gegen äussere Insulte als dies im normalen Zustande der Fall ist, so ist es nicht ausgeschlossen, dass

das Insekt in seiner Bedrängtheit, ehe es dran denkt, den Rückweg anzutreten, mit seinen verhältnissmässig starken Beisswerkzeugen sich einhackt und vielleicht den Keim zu einer bösartigen Erkrankung zurücklässt; denn wer könnte dafür einstehen, dass diese Beisswerkzeuge nicht vor kurzem an gefaultem Fleisch oder an sonstigen, mit Infektionsträgern behafteten Abfällen, gearbeitet haben!

Ich nehme ferner an, es befinden sich im äusseren Gehörgang Geschwüre, das heisst, entzündete Stellen mit Substanzverlust, so dass die Epidermis hier nur mehr theilweise oder gar nicht schützt, in solchen Fällen würde das blosse Berühren des Insektes gefahrbringend wirken können, wenn sein Körper Infektionsstoffe an sich trägt.

Schliesslich setze ich den Fall, das Trommelfell, welche Membran das äussere Ohr von dem Mittelohr trennt, sei zerstört, was nicht so selten zu beobachten ist; wäre es nicht denkbar, dass alsdann das Insekt auch weiter eindringt, bis ins Mittelohr hinein, und schliesslich durch die Hand des Arztes entfernt werden muss, nachdem es vielleicht die zarteren Gebilde des Ohres beschädigt hat.

Was den Glauben angeht, dass der Oehrling bis ins Gehirn vordringen könne, so ist das anatomisch nicht möglich, weil die Verbindung zwischen Ohr und Schädelhöhle zu eng ist. In den Fällen, wo durch das Eindringen von Insekten in das Ohr, das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen wird, kann es sich nur darum handeln, dass eine Entzündung des Ohres sich bis auf das Gehirn fortgepflanzt hat, entweder durch die genannte Verbindung direkt, oder indirekt durch die Blutgefässe und die Lymphbahnen.

In der Forficula auricularis haben wir also einen an und für sich harmlosen Repräsentanten aus der Insektenwelt vor uns; wenn dieselbe uns lästig oder auch vielleicht einmal schädlich werden kann, was, mitunter gesagt, selten vorkommt, so verdient sie doch nicht, dass sie im Volksmund einen so schlechten Namen hat.

